**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 42 (1916)

**Heft:** 17

**Artikel:** Zweierlei Ansichten

Autor: Ehrlich, Alois

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-448778

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Zweierlei Ansichten

Was meint ihr: Friedenstauben seien Vögel?
"Ja, ja, gewiss — so denkt man in der Regel!"
Je nun: man kann die Sache so und so beraten;
Ich glaub', die Friedenstauben seien Diplomaten,
Die sich zu jedem Friedensworte stellen,
Wie Leute mit geplatzten Crommelfellen;
Die sich verstopfen ihre Eustach-Röhren
Mit Leberwürsten, hadern oder Möhren;
Kurzum: die tun, als ob beim Wörtchen Friede
Ihr hörvermögen schmerzlos, sanst verschiede.

### Herr Noah . . .

Er war ein Sünfziger, als ich seine sonderbare Bekanntschaft machte. Es war in einer Sommerfrische. Wir lebten, eine durcheinandergewürselte Gesellschaft, in einem Höhenluftkurort zweiten Ranges. Unter den vielen Gästen meines Hotels war ein Mann, der mit seinem bürgerlichen Namen Keinte hieß, das einzig Interessante oder eigentlich — Störende — in jener wundervollen Bergeinsamkeit. Die übrigen Kuranten ödeten teils sich selbst an oder sie verstummten in der grandiosen Umgebung und sielen darum nicht auf. Aber dieser Berr Beinte, Belzwarenhändler aus Berlin — er saß übrigens an der Table d'hôte neben mir -, fiel gleich am zweiten Tag nach seiner Unkunft so sehr auf, daß wir, das heißt meine engere Tischgesellschaft und ich beschlossen, diesem Manne unsere Aufmerksamkeit zu schenken, soweit er derselben sich würdig erweise. -

Herr Heintse war eigentlich Wegetarier, aber er konnte auch das Gleisch, wenn es appetitlich gekocht war, recht gut schmecken. Wir hatten unsere Freude an ihm, wie er Kammelbraten verzehrte, und wenn es Wienerschnißel gab oder Ragout, dann leuchtete sein verwelktes Gesicht so jünglingshaft! Seit er an unserm Tisch saß, war es Trumps, daß man seine Meinung über das Essen abgab, und wenn Herr Heints sagt, es sei gut, dann war es gut.

Er akklimatisierte sich rasch. Wir gesielen ihm. Eines Tages nahm er mich beiseite — es war just nach dem Casé — und raunte mir ins Ohr: "Sie sind ein Dichter?" — Er hatte es im Sremdenbuch gelesen.

"O," sagte er, als ich beschämt lächelte, "ich verstehe das. Ich habe auch einmal Verse gemacht."

Eine schwüle Bangnis stieg mir zu Ropse, ich wollte etwas sagen, aber Herr Heinte meinte jovial: "Lassen Sie es gut sein. Wir

sprechen uns später mal darüber aus. — Das war am dritten Tag.

Wir haben uns nie darüber ausgesprochen. Aber eines Abends, nach einer Sonnenkur, saßen wir mit glühenden Xörpern auf der Terrasse, tranken Wein und waren sehr ausgelassen. Das Grammophon spielte, ein sußes Mädel aus Bogen sang Liederl von Lieb und Leid und ein Schweizer jodelte. Es echote unten im Tal und drüben in den Wäldern. Wir schäumten voll Glück und Jugendkraft und der Wein war so gut! Da war es über herrn heinte gekommen, keiner wußte recht wie, aber er war da. Er hatte sich in seiner nordischen Schlankheit erhoben, seine Augen blitten magisch, er reckte seine Glieder, holte 21tem, strich mit der Sand durchs Haar und sing an. Ja, was sing er an? Er rezitierte ein Gedicht oder ein Couplet oder eine Ode von Noah, über Moah und an Noah, den Propheten. 211s er fertig war, verneigte er sich und wir klatschten. Ja, wir klatschten, was das Beug hielt. Wir mußten doch unsere Berlegenheit zusammenklatschen. Denn wußten wir's: Kerr Keinte war ein Sotendichter. Er hatte eine schweinische Ode auf den Heiligen gemacht, genial schamlos und mit dem Unterton Berliner Gaffenhauer. Wir mußten uns auf weitere Auflagen ähnlicher Urt gefaßt machen. Kerr Heinte, sagten wir - nein, so was kicherten einige Damen, die es gern gehört hatten — "Gerr Seintze, Sie hätten ans Theater gehen sollen."

Alber das war ein Stilsehler von uns. Herr Keintze war beleidigt. Der Pelzwarenhändler in ihm hatte sich betroffen gefühlt. Er hüllte sich in eisiges Schweigen. Aber er wußte und sah es gern, daß wir ihn seither nur Herr Noah nannten.

Auf jenen Sommerabend folgten einige Regentage und Herr Noah war nicht vom Spieltisch wegzubringen. Bei Tisch war er einsilbig, Wir versuchten alles, ihn aufzuheitern.

Es war wieder mal nach dem Naffee. Gerr Noah saß in sich geknickt auf seinem Stuhl. Ich nahm ihn am Urm und wir sehten uns in eine entsernte Ecke des Salons.

"Was ist Ihnen denn?" sing ich an. Herr Noah seufzte.

"Haben Sie Verluste bei der Börse?" "Nein — nein," sagte er. "Uber wissen Sie, was mir letzter Tage passiert ist?"

Ich hatte natürlich keine 21hnung.

"Eine Dame, hier, aus unserer Gesell-

schaft, hat mich — wissen Sie, was sie gefagt hat —?"

"Bitte, reden Sie, Herr Noah!"

"Sie hat gesagt, ich hätte eine große, frappante Wehnlichkeit mit dem Hauptmann von Röpenick! Um Ende glaubt sie noch, daß ich ihn wirklich bin," fügte er mit trostlofer Resignation hinzu.

Nun sah ich mir Herrn Noah zum erstenmal genauer an. Ich sizierte ihn, prüsend, ob die Beleidigung, die er ersahren, berechtigt, d. h. auf Tatsachen beruhen könnte. Er machte eine hilslose Physiognomie in dieser Minute.

"Herr Noah," sagteich, "Sie haben schon eine gewisse —." Entsetzlich. Der Mann tat mir leid. Ich litt für ihn. Aber da war nichts zu ändern. Es stimmte; er hatte so ein Gesicht.

"Ich verlasse morgen das Hotel. Ich reise ab," sagte er zerknirscht.

Und Herr Noah mußte abreisen! Denn jene Dame hatte es schon überall herumerzählt, das mit dem Köpenickgesicht.

Herr Noah mußte aber die Aur sertig machen. — Seine treuen Freunde im Kotel, er hatte welche, rieten ihm, einsach das Kaus zu wechseln. So zog er höher hinaus, wo es billiger war und sogar noch vegetarisch. Wir hörten nicht mehr viel von ihm. Dann besuchten wir ihn einmal. Die Gäste unten gaben uns Grüße mit für Herrn Noah.

Wir fanden ihn in einem bemitleidenswerten Sustand. Er war abgemagert, gelb und glotzte wie ein Frer. Sicher war er verrückt geworden, dachten wir.

Aber er lächelte bald wieder, servierte Cherry und Limonade.

"Wie geht es, Herr Noah?" fragten wir. Seine Lugen hellten sich auf bei dem Wort Noah. Er erinnerte sich.

"O, ich dichte wieder," hauchte er dann und 30g Papiere aus der Tasche. Es war Lyrik, Brimanerlyrik. Wir dankten und gingen.

In unserm Hotel wurde es langweilig. Wiele Gäste waren abgereist. Wir sehnten uns nach Unterhaltung. Da hatte einer einen Einfall: "Noah könnte mal herunter kommen." Wir telephonierten ihm. Aber dort hieß es, Herr Noah — alias Heinhe — sei längst — abgereist.

Bei näherer Nachforschung ersuhren wir noch solgendes: Herr Noah hatte eine Dame kennen gelernt. Die las seine Gedichte. Vergötterte ihn! Dann sah man sie immer zusammen. Und schließlich reisten sie beide ab. Der unheilige Noah hatte eine Frau gefunden!



# Champagne Strub

